

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1755

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN318046350

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318046350> | LOG_0055

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046350>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

18. Ich will deines Namens von jeglichem Geschlechte zum Geschlechte gedenken lassen; darum werden die Völker dich ewiglich und immerdar loben.

Christo Kinder gebären; und sie werden auf der Erde regieren (Offenb. 5, 10.). 18. Selbst durch dieses Lied werde ich den Ruhm deines Namens unter allen Geschlechtern ausbreiten. Sie werden hieraus lernen, dir das verdiente Lob zu geben, so lange die Welt steht; und noch vielmehr den christlichen Namen, der so lange zuvor verkündigt worden ist, auf die spätesten Nachkommen fortzupflanzen, und mit ewigdauerndem Lobe den Ruhm dererjenigen zu erheben, die alles verlassen haben, um dem Herrn Christo zu folgen; und die lieber ihr Leben verlieren, als aus seinem Dienste gehen, wollten.

Jes. 49, 23. sind geistlicher Weise Kinder Christi, und der Kirche. Endlich könnte man behaupten, daß die gegenwärtigen Worte zu der Braut gesprochen werden: denn das männliche Geschlecht wird zuweilen anstatt des weiblichen gesetzt. Der Dichter will ihr vielleicht zureden, sie solle die Entfernung von ihrem Vater, ihrer Mutter, und ihren Freunden, nicht so sehr zu Herzen nehmen, wie viele Frauenspersonen zu thun pflegen: denn sie werde anstatt derselben Kinder bekommen, von denen sie noch mehr Trost und Vergnügen erwarten könne, als von allen Aeltern. Ges. der Gottesgel.

B. 18. Ich will deines ic. Wie der Dichter die:

sen Psalm mit dem Lobe des Königs angefangen hat: so endiget er ihn auf eben die Weise. Er füget noch den wichtigsten Umstand hinzu, daß dieses Brautlied nicht nur zur gegenwärtigen Feyerlichkeit dienen: sondern auch in allen folgenden Geschlechtern gesungen werden solle. Daraus folget, daß es nicht auf eine so vergängliche Begebenheit versertiget worden ist, wie die Vermählung des Salomo mit der Tochter des Pharao war: sondern auf die große, herrliche und ewigdauernde Vermählung zwischen Christo, und seiner Kirche. In dieser Absicht ist das gegenwärtige Lied eigentlich, und nach dem Buchstaben, erfüllt worden. Polus.

Der XLVI. Psalm.

Man findet in diesem Psalme, I. die Verkündigung des Guten, welches Israel von Gott empfangen hatte, und wodurch es zum Vertrauen auf Gott ermuntert worden war, v. 1-8. II. Eine Ermunterung für andere, auf die Thaten Gottes zu achten, v. 9-12.



Sin Lied auf Alamoth; für den Obersänger, unter den Kindern Korah. 2. Gott

B. 1. Ein Lied auf ic. Des Alamoth wird 1 Chron. 15, 20. gedacht, wo gesagt wird, daß bey Hinaufführung der Bundeslade aus dem Hause Obed-Edoms, Zacharia, und andere, auf Lauten auf Alamoth spielten. Kimchi spricht, über Pf. 3. Alamoth sey der Name einer Weise gewesen, nach welcher dieser Psalm gesungen werden sollte. Da Pf. 9. die Ueberschrift hat: $\text{לִשְׁמֵחַ בְּכִנֹּר}$: so ist es nicht unwahrscheinlich, daß mit der Ueberschrift des gegenwärtigen Psalmes darauf gezelet werde; daß er nämlich nach eben der Weise gesungen werden solle, wie der 9te Psalm ⁴⁰⁹. Die 70 Dolmetscher übersetzen hier $\text{לִשְׁמֵחַ בְּכִנֹּר}$ durch ὕψιστος ἁρμονίως , für die Verborgenen. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung findet man, pro arcanis; und bey allen alten Uebersetzungen findet man fast eben dieses. Der Chaldäer deutet diesen Ausdruck auf Korah, und seine Gesellschaft, die von der Erde bedeckt, oder verschlungen, wurden; da indessen seine hier gemeldeten Kinder entfa-

men. Daher wird auch v. 3. von ihm also erklärt: da unsere Väter von der Erde weggenommen wurden. Hammond. Andere halten Alamoth für ein gewisses uns unbekanntes musikalisches Instrument, welches junge Mägdchen gern hörten, und worauf sie gemeinlich spielen lernten: denn כִּנֹּר בְּכִנֹּר bedeutet junge Mägdchen, Pf. 68, 26. Noch andere halten Alamoth für einen gewissen Ton, der noch klarer war, als eine Jungfrauentimme. Patr. Polus. Man weiß nicht gewiß, auf welche Zeit dieser Psalm eigentlich ziele, und wer der Verfasser davon sey. Man kann indessen annehmen, er sey von David, oder von einigen unter den Kindern Korah, nach denen großen Siegen versertiget worden, welche dieser König über verschiedene Völker davon getragen hatte, 2 Sam. 8, 10. Denn ein jeglicher kann sehen, daß dieses Lied einen heiligen Triumph in Gott, nach einer gewissen merkwürdigen Erlösung von sehr mächtigen Feinden, in sich enthält; und in den historischen Bü-

(401) Dieses mag so gar wahrscheinlich nicht seyn, indem zwischen den Worten $\text{לִשְׁמֵחַ בְּכִנֹּר}$ und $\text{לִשְׁמֵחַ בְּכִנֹּר}$ ein großer Unterschied ist.

2. Gott ist uns eine Zuflucht und Stärke; er ist kräftiglich eine Hülfe in Nöthen befunden worden. 3. Darum werden wir uns nicht fürchten, obschon die Erde ihren Ort veränderte; und die Berge in das Herz der Seen versetzt würden. 4. Es mögen ihre Wasser brausen; sie mögen stürmisch werden; es mögen die Berge wegen ihrer Erhe-

2. Gott ist ein sehr mächtiger Beschirmer, auf den wir uns sicher verlassen können. Er giebt uns Muth und Kraft wider unsere Feinde. Wir waren in großer Gefahr: fanden ihn aber überflüssig bereit, uns Hülfe zu senden, und uns eine sichere Erlösung zu schenken, da wir in großer Noth waren. 3. Daher werden wir nachgehends niemals bestürzt seyn: sondern, mitten in der größten Unruhe, und unter den gefährlichsten Bewegungen, standhaftig auf Gott trauen. Wenn wir auch schon die schrecklichste Verwirrung sähen, dergleichen man bey einem Erdbeben spüret; und wenn sich auch schon alles ganz umkehrte, als ob Erde und Meer untereinander gemenet wären: so wollen wir uns doch unbeweglich auf ihn verlassen. 4. Obschon die Zeiten sehr ungestüm wären, und unsere Feinde stürmeten, wie eine unruhige See; ob sie uns schon mit einem völligen Verderben droheten, und uns mit einer solchen Gewalt

Wächern des alten Bundes findet man keine Erlösung, worauf dieses Lied sich so wahrscheinlich beziehen könnte, als die ägyptelbete. Es war sehr dienlich, daß den Nachkommen ein dankbares Andenken solcher großen Siege überlassen wurde, um sie zu ermuntern, daß sie, in Hoffnung auf Gott, getreulich in Ausübung ihrer Pflicht beharreten, und sich durch den Anblick der mächtigsten Heere, die wider sie versammelt werden konnten, nicht abschrecken ließen ⁴⁰²). **Patrick, Polus.**

B. 2. Gott ist uns 1c. Gott hat durch seine Fürsorge gezeigt, daß er unsere Zuflucht und Stärke sey. Für kräftiglich übersehen andere vollkommen, wie Jos. 17, 16. Zach. 10, 10. **Polus.** Gott zeigt seine bereitwillige Güte und Kraft, indem er die Seinigen in allerley Noth verteidiget. **Gesellsf. der Gottegel.**

B. 3. Darum werden wir 1c. Und wenn auch, unter allen Völkern um uns herum, lauter Verwirrungen und Verwüstungen wären; welche oftmal unter solchen Gleichnissen vorgestellt werden, deren der Dichter sich hier bedienet; wie Jer. 51, 25. Hagg. 2, 21. 22. Offenb. 6, 14. **Polus.** Man hat eine kluge Vorsicht, wovon der weise König, Spr. 14, 16. c. 22, 3. redet. Es findet sich auch eine natürliche Furcht, wie die Furcht vor dem Tode, und vor plöcklichen Verwüstungen durch Wasser, Feuer, und dergleichen, welche den besten und herrhaftesten Menschen, ohne den geringsten Nachtheil ihres Glaubens, oder Muthes, erschrecklich seyn können. Der Gottesdienst rottet die Natur nicht aus; er nimmt auch die Gemüthsbewegungen nicht weg: folglich kann er auch den Menschen, in solchen Fällen, nicht alle Furcht benehmen. **Ariz**

Stoteles hat p) hievon sehr wohl gesprochen: **w**er sich nicht *μῆτε θαλάσσιον, μῆτε τὰ κύματα*, weder vor Erbbeben, noch vor plötzlichen Ueberschwemmungen, fürchtet, ist ganz fühllos. Wir glauben gewiß, daß Paulus, bey dem Sturme auf der See, Apostg. 27. sich gefürchtet hat; und man kann solches auch aus den Worten des Engels zu ihm, v. 24. schließen: **fürchte dich nicht, Paulus.** Allein es findet sich auch noch eine gottlose und trostlose Furcht, wenn jemand weder eine gegenwärtige Erlösung, noch ein zukünftiges Gut, hoffet, und auch kein Vertrauen auf denjenigen setzet, der seine Ehre in Erfüllung der Verheißung suchet, daß er diejenigen, die sich auf ihn verlassen, in der größten Gefahr nicht ganz ohne Trost lassen wolle. Von dieser Art der Furcht, und nicht von einer natürlichen Furcht, muß man die gegenwärtigen Worte des Dichters verstehen. Ob aber die hier befindlichen Ausdrücke nach dem Buchstaben, oder in verblühtem Verstande, genommen werden müssen, davon lese man die Erklärung über v. 5. Was der Dichter hier durch nicht fürchten ausdrückt, wird Habac. 3, 17. 18. durch vor Freuden aufspringen ausgebrücket. Beyde Ausdrücke bedeuten eimerley; man solle sich nämlich nicht so fürchten, daß man nicht im Stande sey, Trost zu empfangen. So verbietet auch der Apostel die Traurigkeit wegen dererjenigen, die entschlafen waren, 1 Theff. 4, 13. **Gesellsf. der Gottesgelehrten.**

p) *Exlic. ad Nicom. Lib. 3. c. 7.*

B. 4. Es mögen ihre 1c. Obschon die See noch so ungestüm ist, und ihre Wasser, die oftmals eine große Menge Volk bedeuten, wie Offenb. 17, 1. 15. noch so sehr wüthen; nämlich gegen uns, wie aus dem Fol-

(402) Zugleich kann aber auch gar süßlich angenommen werden, daß dieses Siegeslied mit einem geheimen Verstande begleitet sey, in welchem die Kirche Christi N. E. die mannichfaltigen Errettungen rühmet, welche sie unter vielen Verfolgungen und Unruhen erfahren hatte.

Erhebung bebem, Sela! 5. Die Bäche des Flusses werden die Stadt Gottes erfreuen; das Heiligthum der Wohnungen des Allerhöchsten. 6. Gott ist in ihrer Mitte; sie

walt anfielen, wie die wüthenden Wellen, wenn die See am höchsten steht, wider einander anlaufen: so werden doch eher die bergichten Felsen erschüttern, als wir beunruhiget werden sollten. 5. Unsere Herzen werden ruhig und stille seyn, wie der Bach, der durch unsere Stadt fließt, woraus die Einwohner liebliche Wasserleitungen zur Befeuchtung ihrer Gärten bekommen. Die kleine Macht, welche diesen Ort beschützt, und eben so wenig Geräusche machet, als solche Wasser (Jes. 8, 6. 7.) wird, mit Hülfe des Allerhöchsten, der auf eine besondere Weise daselbst wohnet, für die größten Heere, welche wie die Wellen einer wüthenden See sind, zu stark seyn. 6. Sie mögen sich nicht einbilden, daß sie die Oberhand über denjenigen behalten werden, der, durch

Folgenden erhellet. Ob auch schon die wüthenden Wellen wider mächtige Fürsten und Königreiche anschlagen, und dieselben zum Wanken bringen. Polus.

V. 5. Die Bäche des r. Die Ruhe und Sicherheit des Volkes Gottes, und der Kirche, in deren Mitte der Herr ist r. v. 6. wird hier der Furcht und dem Schrecken der Irdischgesinneten zur Zeit der Unruhe und öffentlichen Gefahr entgegengesetzt, wovon in den vorigen Versen unter Sinnbildern geredet worden ist. In soweit ist der Zusammenhang deutlich. Allein es ist nicht so klar, ob diese Bäche des Flusses den wüthenden Wellen der See entgegengesetzt werden, wovon zuvor geredet worden ist; oder ob sie als Mittel zur Ruhe und Sicherheit der Stadt Gottes, und ihrer Einwohner, wovon hernach geredet wird, angesehen werden sollen. **Gef. der Gottesgel.** Man glaubet, der Dichter ziele hier auf den Bach Kidron, 2 Sam. 15, 23. Joh. 18, 1. und auf die beyden Arme desselben, Sihon und Siloa, 2 Chron. 32, 30. Jes. 8, 6. Diese, die so klein waren, und so sachte flossen, konnten den großen und wüthenden Wassern der See entgegengesetzt werden. Der Dichter würde solchergestalt den schwachen Zustand der Kirche Gottes in Ansehung des Außerlichen ausdrücken, indem sie kein Meer hatte, welches sie dem andern Meere hätte entgegensetzen können: sondern nur einen kleinen Bach, welcher zwar an sich selbst verächtlich, aber doch im Stande war, sie zu erquickern, und wider alle Feinde zu vertheidigen. Und wie man, v. 3. 4. die See, und ihre Wasser, in verblühtem Verstande nehmen muß: so muß man, nach aller Wahrscheinlichkeit, auch hier die Bäche des Flusses verstehen. Man kenn also annehmen, daß sie entweder den gnädigen Beystand und Segen des Herrn andeuten, wie Jes. 11, 9. c. 12, 3. Zach. 14, 8. r. oder den Herrn selbst, von dem ausdrücklich gesagt wird, daß er für Zion ein Ort der Flüsse, und der weiten Strömung sey, Jes. 33, 20. 21. Polus. Der Verstand könnte folgender seyn. So viel Unruhe auch außer Landes seyn mag, und so viel auch Völker und Königreiche verwestet werden mögen; so wird doch die

Stadt Gottes Friede und Ruhe genießen, und sich mit ihren kleinen Bächen begnügen. Flüsse tragen sehr viel zur Sicherheit der Städte bey; und Jesaia verweist es den Juden, Cap. 8, 6. daß sie ihre Flüsse verachteten. In dieser Stelle des Jesaia, und so auch in dem gegenwärtigen Psalme, werden große Heere mit großen Wassern, und eine geringe Macht mit einem kleinen Flusse, oder Bäche, verglichen. Sonst könnte man hier noch einen andern Gegensatz finden. Wie nämlich durch die See, oder durch große Wasser, große Berge, wenn sie nahe sind, umgerissen werden können: so konnte man hingegen den Berg Zion für so viel sicherer halten, je weiter er von der See entfernt war. Deutet man die gegenwärtigen Worte auf die Kirche insgesamt, daß nämlich, ungeachtet aller Unruhen in Königreichen und Staaten, doch die Kirche, durch die Fürsorgung Gottes, ruhig und sicher seyn könne: so muß solches mit der gehörigen Einschränkung verstanden werden. Denn sonst nimmt die Kirche allerdings sowol an dem Friede, als auch an der Unruhe, des Staates Theil. Deswegen wird der Kirche befohlen, um den Frieden des Staates zu bethen, 1 Tim. 2, 2. Allein so viel ist richtig, daß Gott, durch seine verborgene Macht, seiner Kirche ihr gegenwärtiges Leiden nachgehends reichlich ersetzt, und die Versuchung als ein Mittel zu ihrer Erhaltung brauchet. **Gef. der Gottesgel.** Die Stadt Gottes bedeutet eigentlich Zion, oder Jerusalem, wie Ps. 48, 2. Jes. 60, 14. und das Heiligthum r. bedeutet die Stiftenhütte, wie Ps. 43, 3. Polus:

V. 6. Gott ist in r. Die Gegenwart Gottes war der Grund ihres Vertrauens. Man vergleiche hiermit Mich. 3, 11. **Gesells. der Gottesgelehrten.** אֱלֹהֵינוּ בְּרָצוֹן wird gemeinlich übersetzt: bey Anbruche der Morgenstunde. Man vergleiche hiermit 2 Mos. 14, 27. Richt. 19, 26. 1 Mos. 24, 63. und 5 Mos. 23, 12. in welcher Stelle auf gleiche Weise von Zernahung des Abends geredet wird. Und da dieses in Absicht auf die Hülfe gesagt wird, die Gott seinem Volke verschaffet: so ziele der Dichter viel-

sie wird nicht wanken; Gott wird ihr im Anbruche der Morgenstunde helfen. 7. Die Heiden raseten, die Königreiche bewegeten sich; er erhob seine Stimme, die Erde zerschmolz. 8. Der HERR der Heerschaaren ist mit uns; der Gott Jacobs ist uns ein hohes Schloß, Sela! 9. Kommet, schauet die Thaten des HERRN an, der Verwüstung auf Erden anrichtet; 10. Der die Kriege bis an das Ende der Erden aufhören läßt; den Bogen zerbricht, und den Spieß entzwey schlägt; die Wagen mit Feuer

v. 9. Ps. 66, 5. v. 10. Ps. 76, 4.

durch ein besonderes Zeichen seiner Gegenwart, mitten in dieser Stadt ist. Andere Berge mögen erschüttert werden: aber der Berg Zion ist unbeweglich. Denn Gott wird uns, in aller Gefahr, schleunige Hülfe wider diejenigen senden, welche uns antasteten. 7. Wir haben solches nur noch vor kurzem gesehen, da viele Völker sich wider uns vereinigt hatten, die uns aber doch, ungeachtet aller ihrer Wuth, nicht beschädigen konnten: denn sie wurden, auf eine merkwürdige Weise, durch die Macht Gottes geschlagen, der sich wider sie erklärte, wie er ehemals die Philister durch Donner und Blitz vom Himmel geschlagen hatte (1 Sam. 7, 10. Man lese Ps. 18, 14, 15.). 8. Warum sollten wir uns nun fürchten, da wir deutlich sehen, daß der Herr, der allen Heeren des Himmels und der Erde gebiethet, auf unserer Seite ist? Der Gott, der unsern Vater, Jacob, in allen Nöthen behütet, und einen gnädigen Bund mit den Nachkommen desselben errichtet hat, beschirmt uns wie in einer sichern Festung, wo wir uns vor keiner Gefahr fürchten dürfen. 9. Ihr alle, die ihr daran zweifelt, kommet her, und betrachtet die wunderbaren Siege, die wir ohne die Hülfe Gottes unmöglich hätten davon tragen können. Sehet nur, wie viele Städte wir eingenommen, und was für Verwüstungen wir, durch seinen Beystand, in dem Lande des Feindes angerichtet haben, der uns zu verwüsten gedachte (2 Sam. 8, 1. 2. 1 Chron. 18, 1.) 10. Er ist es, der uns den Frieden gegeben hat, welchen wir iso genießen. Er hat allen Völkern in Canaan, und da herum, die Macht genommen, uns zu bekriegen. Er hat ihre Bogen zerbrochen, ihre Spieße entzwey gehauen, und

leicht auf die Erlösung Israels, deren 2 Mos. 14, 27. gedacht wird, und welche vielleicht zu einem Sprichworte Gelegenheit gegeben hatte, da man von einer bequemen und zeitigen Erlösung sagte, daß sie in der Morgenstunde geschehe. Aben Ezra übersetzt בֹּקֶר אֵלֶיךָ durch alle Tage; nämlich, so oft der Morgen anbricht. So spricht auch der jüdische Araber: nach der täglichen Zurückkehrung des Tages. Bey dem Syrer aber steht: zur Zeit des Morgens; und dieses ist auch die Meynung des chaldäischen Umschreibers, und des Kimchi. Man vergleiche damit Röm. 13, 12. Hammond. Man lese auch Ps. 30, 6. Gott hilft nach einer kurzen Nacht der Unterdrückung, wenn die Gefahr am größten ist, und die Feinde sich zum Anfall rüsten; welches gemeinlich des Morgens geschieht. Polus, Gesellsf. der Gottesgel.

B. 7. Die Heiden raseten ic. Sie raseten wider Gott, und sein Volk. Hierauf donnerte er, oder redete zu ihnen in seinem Zorne, wie Ps. 2, 5. Her-

nach wurden die Einwohner der Erde, die sich wider Zion verbunden hatten, ihrer Kräfte beraubt, und ganz verzehret. Polus.

B. 8. Der Herr der ic. Wir sind versichert, daß der Herr seine Kirche wider alle Gefahr und Feinde vertheidigen wird. Gesellsf. der Gottesgel.

B. 9. Kommet, schauet die ic. Die Völker der Erde, die Nachbarn und Feinde des Volkes Gottes, wurden ausgerottet; und ein großer Theil von ihren Ländern und Städten wurde verwüstet. Polus.

B. 10. Der die Kriege ic. Die Erde bedeutet hier das Land Israels, welchem Gott einen dauerhaften Frieden verschaffet hatte. In den letzten Worten zielt der Dichter auf die Bogen, Spieße, und Wagen der Feinde: denn die Waffen des Volkes Gottes wurden bewahrt. Polus. הָיָה von הָיָה , rund seyn, bedeutet ein Rad, hernach einen Wagen, 1 Mos. 46, 29. 4 Mos. 7, 3. und endlich auch einen Schild, der ebenfalls rund ist ⁽⁴⁰³⁾. So wird es hier von dem Chaldäer, und den 70 Dolmetschern, über-

(403) Daß es von einem gewissen Kriegsgeräthe gebraucht werde, erhellet aus 1 Sam. 26, 5. daß es aber eben einen Schild bedeuete, davon findet sich keine Stelle: sondern es bedeutet allezeit einen Wagen, dessen Gebrauch im Kriege niemanden unbekannt ist.